

# Sesshoumaru-Fanfic

## Sesshoumarus Ebenbild

Von its-me

### Kapitel 3: Ursprung

Kagami verharrte schweigend, bis sich Sesshoumarus innere Aufruhr gelegt hatte, als er seine Aufmerksamkeit wieder auf sie richtete, waren seine Augen klar und wachsam, nichts trübte mehr seinen Blick, seine Stimme war ruhig, unnahbar wie zuvor: "Ich denke, es gibt einiges, über das wir reden sollten. Doch nicht hier", sein Blick streifte die kargen Bergkämme, "ich werde meinen Begleitern mitteilen, dass sie eine Weile ohne mich auskommen müssen. Ich bin gleich zurück." Er wandte sich ab und ließ Kagami bei der Quelle stehen. Mit gleichmäßigen Schritten entfernte er sich, fast schien es, als hätte nicht vor wenigen Sekunden noch ein gewaltiger Kampf in ihm getobt, doch Kagami vernahm ein leichtes Vibrieren der Energien, so gefasst wie er zu sein vorgab, war Sesshoumaru keineswegs.

Bald darauf kehrte er, in der Hand einen Reisebeutel, zurück. Er warf ihr einen kurzen, prüfenden Blick zu, ehe er meinte: "Du bist weit gereist, um mich zu finden. Ich weiß einen Ort, an dem wir ungestört reden können, es ist näher als der Weg, den du bereits zurückgelegt hast. Denkst du, dass du dazu fähig bist, noch ein wenig zu wandern?" Kagami spürte deutlich, dass er sie testen wollte, er wollte ihre Reaktion auf diese unterschwellige Provokation ausloten.

"Sicher, ich folge dir", erwiderte sie trocken lächelnd. Diese Antwort schien ihm zu genügen, ohne ein weiteres Wort ging er auf den Waldrand zu.

Als sie den Waldrand erreichten, blieb Sesshoumaru stehen und wartete, bis Kagami neben ihm stand. Nachdenklich sah er ihr in die Augen. Sesshoumaru überlegte, ob er nicht doch besser sein Reittier mitgenommen hätte, dass er wegen Li zurückgelassen hatte. Kagami erwiderte fragend seinen Blick.

"Wir werden erstmal ein Stück durch den Wald laufen", er vollendete den Satz nicht. Sesshoumaru schlug die südwestliche Richtung ein; wortlos setzten sie ihren Weg durch den bereits von verschiedenen Vogelstimmen belebten Wald fort.

Als sie an eine etwas weniger dicht bewaldete Stelle kamen, sagte Sesshoumaru: "Zu Fuß dauert es zu lange. Du kannst nicht schweben?!" Es war mehr eine Feststellung, denn eine Frage. Sesshoumaru hielt ihr seine Hand entgegen, während Kagami ihre Hand in seine legte, trat er dichter neben sie und umfasste mit der anderen Hand ihre Hüfte. Kagami sah nach unten: sie schwebten bereits einige Meter über dem Boden und stiegen noch weiter empor.

Für einen kurzen Moment verschwammen ihre Sinne und die Umgebung verwandelte sich in eine rotierende Spirale aus Farblecksen. Sesshoumaru, der ihr Unbehagen bemerkte, lächelte innerlich; sie hatte also auch ihre Schwächen, seine Schwester, falls sie dies wirklich war.

"Wir sind da." Vorsichtig blinzelte Kagami und gestattete sich einen kurzen Blick nach unten: ja, sie standen wieder auf festem Untergrund. Welch eine Erleichterung! Langsam löste sie ihre Hand aus der Sesshoumarus, der sie aufmerksam beobachtet hatte. Nachdem sie das Gefühl hatte, ihre Sinne wieder im Griff zu haben, nahm sie den Platz in Augenschein, an den Sesshoumaru sie gebracht hatte. Der Anblick war geradezu überwältigend: Vor ihnen stürzte ein Wasserfall in ein natürliches Becken, das von einer üppigen Vegetation umschlossen wurde. Sie selbst standen auf einem Felsplateau, das über den Fluß ragte, schräg hinter ihnen befand sich eine Steilwand, an ihrem Fuße einige Felsspalten.

Sesshoumaru war zufrieden mit sich, er war nicht sicher gewesen, ob es gut wäre, jemanden zu seiner geheimen Oase, den Ort des Friedens, zu bringen, doch nun war er sicher, richtig entschieden zu haben.

Kagami war derart eingenommen durch das viele Naß, dass sie sogar Sesshoumarus Anwesenheit vergessen hatte. So viel lebendiges Wasser, wie schön, ich dachte schon hier gäbe es nur karge Felsen und unergründbaren Wald! Verträumt lauschte sie dem vertrauten Rauschen des Flusses, einige Flusselfen hüllten sie leise lachend in einen feinen Tröpfchenregen ein. Sesshoumaru fiel auf, dass Kagami nun in einen regenbogenfarbenen Nebelschleier gehüllt war, denn in jeden Tropfen der Elfen brach sich das Sonnenlicht. Kagami war in ihrer Freude immer dichter auf den Plateaurand zugegangen und Sesshoumaru, der plötzlich befürchtete, sie könnte versehentlich hinunterstürzen, zog sie energisch zurück.

Augenblicklich war der Zauber vorbei - die letzten Wassertropfen perlten an ihrem Kleid ab oder verflüchtigten sich durch die Sonnenstrahlen.

Sie blickte ihn mit leicht verwundertem Ausdruck an, endlich konnte er ihre Augenfarbe erkennen, obwohl es eigentlich mehrere waren: ihre Augen changiertem vom tiefen blau des Ozeans über das dunkle braun der Erde bis zum satten grün eines Kiefernwaldes. Einige Sekunden lang versanken sie in den Augen des anderen. "Danke. Ich hatte ganz vergessen, wo ich war", unterbrach Kagami schließlich die Stille, während sie einen kurzen Blick in die Tiefe warf.

Da Kagami in unmittelbarer Nähe des Wassers sein wollte und Sesshoumaru nicht andauernd Acht geben wollte, dass sie nicht in die Tiefe stürzte, hatten sie sich auf der Wiese neben dem Becken nieder gelassen. Zuerst aßen sie etwas, denn beide waren inzwischen hungrig gewesen, nun lagen sie im Gras und beobachteten die vereinzelt Wolken, die über den azurblauen Himmel zogen. Keiner wollte die friedliche Stille zerstören, indem er sich dem heiklen Thema widmete, deretwegen sie hergekommen waren.

Sesshoumaru fragte sich, weshalb er sich in Kagamis Gegenwart wohler fühlte als mit allen anderen- zugegeben- weshalb er sich ebenso wohl fühlte, wie wenn er allein war, denn eigentlich fühlte er sich NUR dann wirklich wohl. Er drehte den Kopf zur Seite um sie anzusehen, sie hatte die Augen geschlossen, ein sanftes Lächeln lag auf ihren

Lippen. Sesshoumaru ergriff eine solche Woge der Zuneigung, wie er sie nie für möglich gehalten hätte - alle Zweifel wurden davongetragen, er wusste augenblicklich - tief in seinem Inneren hatte er es von Anfang an gewusst - Kagamis Bericht stimmte.